

den Schulter zylindrisch abgesetzt. Die Oberfläche wird durch Horizontalfurchen gegliedert. In der mittleren Zone ist eine Reihe quadratischer Felder eingeschoben, in deren Ritzungen das Symbol des aufwachsenden Baumes weiterlebt. Mit einem Stempel sind in den lederharten Ton Brombeernoppen eingedrückt, die mit besonderer Glasur betupft sind und sich mit ihrem silbrig-metallischen Glanz von dem rotbraunen Farbton des Steinzeuges absetzen. Der Krug könnte demnach zu den Erzeugnissen der Waldenburger Töpferei gehören, die seit dem 16. Jahrhundert eine zunehmende Verbreitung fanden. Ähnliches gilt für eine zweihenklige Schale, die durch einen Deckel zu verschließen war (Abb. 159,4). Auf der Wandung sind mit einem Stempel Scheiben eingeprägt, die blau glasiert sind.

12. Zinnschale und Zinnleuchter

In den oberen Aufschütten kam eine zinnerne Griffschale zum Vorschein (Abb. 159,1). Auf der einen Seite ist in Form einer Blattvolute der kleine flache Griff befestigt, gegenüber eine Öse zum Aufhängen der Schale an einem Haken. Unterhalb des Schüsselrandes läuft innen und außen eine eingravierte Gurtfurchen. Während im Schüsselinneren die Wandung kurvig in den flachen Boden übergeht, ist diese außen durch einen schmalen Standring vom Boden abgesetzt. Auf der äußeren Bodenfläche ist eine schön geschwungene Spirale eingraviert, die nach dem Aufhängen der Schale sichtbar war. Im Inneren der Schüssel erkennt man das Beschaueichen der Leipziger Zinngießerinnung, die Landsberger Pfähle; zweimal daneben das Meisterzeichen, das unter den bisher bekannten Meisterzeichen der Leipziger Zinngießerinnung nicht vertreten ist. Am oberen Schildrand stehen die Buchstaben G und S, darunter eine männliche Gestalt mit Stab oder Lanze.

Ebenfalls aus Zinn ist ein hoher einkerziger Leuchter aus der Barockzeit, der anlässlich der Kanalisation des Pleißenmühlgrabens gefunden wurde (Abb. 159,2). Auf breitem Fuß, der konkav nach oben schwingt, sitzt der balusterartig gegliederte Mittelteil, der zum Umfassen mit der Hand sehr geeignet ist; obenauf die Tropfschale mit der Kerzentülle. Am Fuß ist wieder das Beschaueichen der Leipziger Zinngießerinnung angebracht; neben dem Leipziger Innungswappen zweimal das Meisterzeichen — auf dem Wappenschild ein Ochsenkopf en face, dazu die Buchstaben B und K. In diesem Falle ist der Meister wohl bekannt: Benedikt Kessler, der 1696 starb.